

Tauschen macht glücklich

Öffentliche Kleidertauschaktion in der Bonner Innenstadt

Leonard, Maike und Simon stolperten bei der Umsetzung ihres Projektes über organisatorische Hürden. Die von ihnen reflektierten Problemquellen könnten vielen bekannt vorkommen.



Was war die Motivation zur Verwirklichung dieses Projektes?

„In unseren Einsatzländern haben wir einen weniger konsumorientierter Umgang mit Textilien als in Deutschland, auch aufgrund begrenzter materieller Mittel, kennen gelernt. Unser Projekt sollte zur Auseinandersetzung mit den Produktionsbedingungen in der Textilindustrie anregen.“

Was sollte erreicht werden?

- ✓ Am 27. Juni 2014 sollten an unserem Stand in der Bonner Fußgängerzone möglichst viele Passant*innen Kleidung tauschen.
- ✓ Die Passant*innen sollten mittels Dialog und Flyer über Missstände und Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie informiert und auf Alternativen zum Neukauf von Kleidung hingewiesen werden.

Wer sollte erreicht werden?

- ✓ Direkte Zielgruppe: Passant*innen jeglichen Alters und Geschlechts in der Fußgängerzone: Konsument*innen von Textilware
- ✓ Indirekte Zielgruppe: Familie/ Freund*innen/ Bekannte/ Verwandte von Passant*innen, mit denen wir ins Gespräch gekommen sind, die Kleider getauscht oder einen Flyer mitgenommen haben.

Was ist konkret passiert? Was wurde erreicht?

„Das Projekt selbst hat nicht stattgefunden. Im Vorfeld haben wir mehrmals geskypet um das Projekt weitestgehend zu planen. Das erste festgelegte Projektdatum im Juni wurde in den Oktober verschoben, da wir uns bis zu diesem Augenblick für das Projekt noch nicht genügend vorbereitet gefühlt haben.

Ganz konkret wurde bis zu diesem Datum das Projekt beispielsweise noch nicht publik gemacht, der von uns gelayoutet Flyer war für uns noch nicht zufriedenstellend und nicht in Druck gegeben worden und Hilfsmittel (wie Bierbänke) und deren Transport waren noch nicht organisiert.

Aus der Verschiebung ergab sich ein infrastrukturelles Problem: Simon ist im Sommer von Bonn nach Berlin gezogen, sodass wir nun von drei verschiedenen Standorten das Projekt planen mussten. Vorher war es angedacht, dass die beiden Jungs sich vor allem um die Dinge vor Ort kümmern. Durch den Umzug von Simon lag nun die ganze Verantwortung bei Leo. Dies haben wir bei der weiteren Planung, den weiteren Skypegesprächen außer Acht gelassen. Hinzu kamen die langen Sommersemesterferien, in denen wir alle viel unterwegs waren und dann doch nicht wie geplant intensiver an dem Projekt arbeiten konnten. Skypegespräche wurden immer wieder nach hinten gelegt, Verantwortungen nicht bis zum Ende ausgeführt und Fristen nicht eingehalten. Kurz vor dem Projektdatum hatte für uns alle das Semester wieder begonnen und wir mussten uns erst wieder in einen routinierteren Alltag einfinden.

All diese Gründe haben im Endeffekt dazu geführt, dass wir als Gruppe zwei Tage vorher feststellen mussten, dass wir das Projekt so nicht durchführen können.

Da wir unter anderem aufgrund der Witterungsbedingungen das Projekt nicht weiter nach hinten schieben konnten, aber vor allem die Infrastruktur unter uns einfach nicht gegeben war, haben wir uns dazu entschieden es komplett sein zu lassen. Nach einem klärendem Gespräch und Mailaustausch hat Maike

beschlossen, das gleiche Projekt alleine mit niedrigeren Zielen durchzuführen, scheiterte aber auch an den eigenen zeitlichen Ressourcen.“



Bemerkungen zur Umsetzung

Besonderheiten: Dadurch, dass wir uns intensiver mit dem Thema beschäftigt haben, haben wir einen besseren Einblick in und Sensibilisierung für die Situation bekommen und Gespräche und Diskussionen im Freundeskreis angeregt.

Verbesserungsvorschläge: Auch wenn das Projekt nicht stattgefunden hat, konnten wir einiges aus der Planung mitnehmen. Wir wissen nun ungefähr was bei der Planung eines solchen Projektes zu beachten ist: Sei es viel Öffentlichkeit hinzuzuziehen, den Standort gut zu überlegen, einen Flyer zu layouten und die Inhalte möglichst prägnant auf den Punkt zu bringen oder auf die Infrastruktur des Teams zu achten.

Es ist wichtig, dass es eine gute Absprache im Team gibt, man einander informiert hält, in kurzen Abständen beispielsweise über Skype kommuniziert, sich persönlich trifft, genaue Fristen ausmacht, einen Plan B in der Tasche hat, sich genügend Zeit nimmt, früh anfängt und eigenständig effektiv arbeitet.

Bei Gruppenarbeit ist es gut, wenn man einen Anführer hat, denn Koordination ist für den Erfolg sehr wichtig, und das geht einfacher, wenn einer vorneweg geht und mit einem Konzept die Gruppe anleitet. Es ist manchmal besser „kleine Brötchen“ zu backen und sich weniger ambitionierte, dafür aber gut realisierbare Ziele zu setzen. All das nehmen wir aus der Planung des Projektes mit und sind sehr dankbar dafür.



Eckdaten

Projektorganisator*innen: Leonard Krapf (leo.krapf@gmail.com) war mit Brot für die Welt in Kambodscha. Maïke Schmidt (schmidt.maïke92@web.de) war mit dem Spiritaner Freiwilligendienst und einem MissionarIn auf Zeit (MaZ)-Programm in Kenia. Simon Toewe war mit Brot für die Welt in Kambodscha.

Stichworte: Second-Hand, Straßenaktion, Kleidung